

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen**

(Geschichte der Kämpfe Österreichs)

Feldzug 1717/18 - nach d. Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

**Matuschka, Ludwig**

**Wien, 1891**

Die türkischen Rüstungen

## Die türkischen Rüstungen.

Ueber die Rüstungen der Türken zum Feldzuge 1717 erhielt man an kaiserlichen Hofe zwar viele, aber sehr unsichere und widerspruchsvolle Kundschafts-Nachrichten. Es war nur bekannt, dass von Seite des Sultans Anstrengungen gemacht würden, um mit einem weit grösseren Heere als im Vorjahre auf dem Kriegsschauplatze zu erscheinen.

In der Person Chalil Pascha's<sup>1)</sup>, der von der Stelle eines Gouverneurs von Belgrad zur Würde des Grossveziers berufen worden war, stellte der Sultan einen erprobten, tüchtigen Mann an die Spitze des Heeres.

Der neue Grossvezier trat in ein schlechtes Erbe; die Schlacht bei Peterwardein hatte das türkische Heer demoralisirt und fast aufgelöst, der Fall von Temesvár eine allgemeine Entmuthigung und Kriegsunlust hervorgerufen, eine seltene Erscheinung in dem auf so kriegerischer Grundlage aufgebauten Osmanenthume, die bewies, dass das Vertrauen in die eigene Kraft im Sinken war<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Grossvezier Chalil Pascha, von Geburt ein Albanese aus Ilbessan, war als Bostandschi (Gartenwache) in das Serail gelangt, rückte hier allmählig zum Chasseki (Garde-Lieutenant), Oda Baschi (Hauptmann) und Bostandschi Baschi (Vorsteher der Gartenwachen) vor, erhielt einige Zeit darnach die Statthalterschaft von Marasch in der asiatischen Türkei und wurde vor Ausbruch des Krieges nach Niš versetzt, um diesen Punct zur Vertheidigung einzurichten. Im Frühjahr 1716 erfolgte seine Ernennung zum Statthalter des wichtigen Paschaliks von Belgrad und einige Monate nach der Schlacht von Peterwardein wurde ihm, vielleicht mit Rücksicht auf den 1717 zu erwartenden Kampf um Belgrad, die Würde des Grossveziers verliehen.

Er war um diese Zeit bereits hochbejahrt und wird als ein zwar brutaler, aber rechtlich gesinnter Mann von scharfem Verstande geschildert. In den Kämpfen gegen Persien hatte er sich hervorgethan und besass dadurch das Vertrauen der Soldaten, wiewohl seine Energie nicht an jene des bei Peterwardein gefallenen Damad Ali Pascha heranreichte.

<sup>2)</sup> Mercy versicherte am 17. Mai (Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. V, 14) den Prinzen, dass seiner Ueberzeugung nach die Türken weit davon entfernt seien, offensiv zu operiren. Sie hätten Angst und Schrecken und ihre Truppen seien noch

Indessen wurde der Winter benützt, die Kriegs-Vorbereitungen zu betreiben.

Die „Fahne des Propheten“ wurde wieder entfaltet, der Fanatismus des Volkes mit allen Mitteln aufgestachelt und ihm versichert, dass die Friedensversuche der Pforte nun an den masslosen und unerträglichen Bedingungen des Kaisers gescheitert seien. Andererseits wurde einigen Paschas, welche ihr Missvergnügen über den Krieg zu laut geäussert hatten, die seidene Schnur gesendet.

An die Statthalter der europäischen und asiatischen Provinzen, ebenso wie nach Aegypten ergingen Befehle, um eine frühzeitige Vereinigung der einzelnen Truppen-Contingente zu bewirken.

Sultan Achmed III. war zum Aeussersten entschlossen, seine Macht sollte sich stark genug erweisen, um das Christenheer auch unter Prinz Eugen's Führung zu überwinden und Temesvár, dessen Verlust die Pforte nicht verschmerzen konnte, wieder zu gewinnen.

Ueber den Kriegsplan der Osmanen berichteten Kundschafter aus der Walachei, dass die Aufstellung dreier Armeen beschlossen sei.

Die Hauptarmee, bei der sich auch der Sultan einzufinden gesonnen war, versammelte sich unter des Grossveziers Chalil eigener Führung bei Adrianopel.

Das Hauptheer bestand den Kundschaftsnachrichten zufolge aus 200.000 Mann, welche mit 80.000 Janitscharen, 10.000 asiatischen, 10.000 europäischen Lehenstruppen, 20.000 Spahis und Freiwilligen und 30.000 Tataren berechnet wurden, zu denen noch 40.000 Aegypter stossen sollten<sup>1)</sup>. Mit dieser Armee wollte der Grossvezier auf Belgrad marschiren, die Streitkräfte der Kaiserlichen daselbst aufsuchen und bekämpfen. Man hoffte, früher als das kaiserliche Heer bei dem

---

weit rückwärts. „Il est vrai, qu'ils font tous leurs efforts, mais jusqu'à présent cette machine n'est pas encore bien en train.“

Die Vorbereitungen der Türken, berichteten die Kundschafter im April, seien furchtbar, aber die Soldaten zusammengerafftes Gesindel, das schon jetzt haufenweise davonlaufe. Auch ein beim Prinzen im Juni anlangender englischer Courier erzählte, dass sich in allen türkischen Orten eine grosse Consternation und wenig Lust zum neuen Kampfe zeige. Er behauptete auch, wenig oder gar keine Kriegsrüstungen, nichts von Zuführung des Proviants und der Munition gesehen zu haben. Man wollte sogar vermuthen, dass der Grossvezier sich mit einer Diversion gegen Siebenbürgen begnügen werde, nachdem der Weg von Niš gegen Belgrad noch nirgends hergerichtet war und der nöthigen Magazine ermangelte.

Fleischmann an den Prinzen, am 26. Juni 1717. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. VI, 198.

<sup>1)</sup> Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches, VII. Bd. Jedenfalls sind die Angaben betreffs der 80.000 Janitscharen bedeutend übertrieben, eher könnte die Zahl der Hilfscontingente eine höhere gewesen sein.

Waffenplätze an der Donau erscheinen zu können; der Anmarsch der Hilfs-Contingente verzögerte sich indessen sehr und es war bald zu erkennen, dass es lange dauern werde, bevor sie aus den entlegenen Gebieten herbeizukommen vermochten.

Eine der Ursachen, weshalb die türkische Armee in diesem Jahre so spät auf dem Kriegsschauplatze an der Donau eintraf, war übrigens auch dem Umstande zuzuschreiben, dass der Ersatz an Geschütz theilweise aus Asien besorgt werden musste, da im Vorjahre bei Peterwardein und Temesvár über 300 Geschütze verloren gegangen, über 400 aber in Belgrad eingeschlossen waren. Seit Februar befand sich der Grossvezier in Adrianopel, doch vermochte er die Armee trotz fortwährenden Drängens nicht zusammenzubringen und auch mit der Ausrüstung der Janitscharen ging es nicht rasch genug vor sich, so dass diese unter ihrem Aga, Kioja Bei, erst zwischen dem 3. und 7. Juni von Adrianopel abrückten. Am 22. Juni folgte der Grossvezier selbst <sup>1)</sup>.

Von dem türkischen Plane, mit mehreren Armeen zugleich zu operiren, wusste man in Wien schon im Frühjahr. Am 6. Juni, als der Prinz bereits in Peterwardein war, sandte Steinville noch die Uebersetzung eines vom Sultan für Johann Maurocordato bestimmten Schreibens nach Wien <sup>2)</sup>, welches entnehmen liess, dass, während die

<sup>1)</sup> Theils Mémoires.

Nachrichten über den Aufbruch der türkischen Armee brachte der Courier des englischen Gesandten, welcher den Vermittlungsantrag dem Prinzen zur Zeit des Donau-Ueberganges überreichte. Dieser gab an, dass die Armee am 12. Juni 500.000 (!) Mann stark, von Adrianopel aufgebrochen sei.

Ein griechischer Kaufmann, der aus Adrianopel kam, berichtete im Juni 1717, der Sultan und der Grossvezier seien noch in Adrianopel. Nur der Janitscharen-Aga mit einem Theil seiner Truppe im Vormarsch auf Sofia. Der Sultan verbleibe auch dort, während der Grossvezier nach dem Eintreffen der asiatischen Truppen mit der grossen Artillerie in einem Zuge nach Belgrad marschire. 6000 ägyptische Janitscharen befänden sich bei der Armee. 8000 Tataren seien im Anmarsch. Die Türken seien sehr consternirt, auch desertirten viele. Der Grossvezier sei ein Mann von menschenfreundlicher Gesinnung, beliebt beim Volke; er harmoniere jedoch nicht mit dem grausamen und barbarischen Sultan. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. VI, 103.

<sup>2)</sup> H. K. R. Reg. 1717; Juni, 176. Von diesem Kriegsplan sagt auch der holländische Dolmetsch Theils, S. 289:

„Avant que ce nouveau Cham partit d'Adrianople, il tint conseil secret avec le Grand-Vezir, le Mufti, le Kaimakam et le Defterdar, dans lequel il fut résolu de mettre en campagne trois armées considérables, savoir une commandée par le Grand-Vezir pour attaquer et reprendre Temesvár, la seconde pour faire une irruption en Transylvanie par la Walachie et la troisième pour couvrir la Bosnie, pendant que le Grand-Seigneur aurait l'oeil sur les opérations de la campagne en s'avançant jusqu'à Sophia, ou même jusqu'à Niš“.

Hauptarmee auf Belgrad und von dort auf Peterwardein oder Temesvár vorgehe, der Pascha von Rumelien mit dem waffenfähigen Volke seiner Provinz, der Pascha von Albanien mit 30 Ortas, einer grossen Anzahl Artillerie, 6000 Spahis und 10.000 Tataren in der Gegend von Uj-Palánka über die Donau gehen würden, um im Banat einzufallen <sup>1)</sup>. Der Statthalter von Cypren, Numan Köprili, ein Nachkomme des grossen Mustapha Köprili, wurde zum Pascha von Bosnien ernannt; er sollte mit der bosnischen Miliz, unter 3 Paschas, dann 15 Janitscharen-Ortas, 10 Artillerie-Compagnien und 10.000 Tataren auf Novi rücken und in Croatien einbrechen. Numan war aber am 26. Mai noch in Salonichi. Der Statthalter von Mesopotamien, Regeb Pascha, zum Seraskier erhoben, hatte Befehl, mit 30.000 Mann und 10.000 Tataren unter Sultan Nureddin in Siebenbürgen einzurücken, wobei ihn Johann Maurocordato, der ihm völlig untergeordnet wurde und der Wojwode der Moldau, Michael Rakovica, unterstützen sollten <sup>2)</sup>.

Dieser Kriegsplan erfuhr jedoch durch den Verlauf der Ereignisse eine Abänderung. Der Pascha von Rumelien musste im Juni 1717 mit den 6000 Mann, die er bis dahin zusammengebracht hatte, eilig die Besatzung von Belgrad verstärken. Die anderen bei Semendria eingetroffenen Truppen waren bestimmt, sich einem Donau-Uebergange der Kaiserlichen in der Gegend von Belgrad zu widersetzen.

Regeb Pascha, der seine Kräfte in der Walachei sammelte und seit Mitte Juni in Rustschuk stand, sollte wahrscheinlich anfänglich nur die kaiserlichen Truppen in Siebenbürgen in Schach halten, allein er erhielt später den bestimmten Befehl, nicht auf Siebenbürgen, sondern nach Orsova zu marschiren und über Mehadia in das Banat einzufallen. Es sollte sich hier auch ein Tataren-Corps sammeln, die Hälfte davon wurde jedoch zur Hauptarmee bestimmt. Man rechnete in diesem Feldzuge überhaupt auf eine ausgiebige Verwendung dieser wilden

<sup>1)</sup> Ueber die Versammlung der Türken bei Rama, Semendria, besonders aber in Widdin bekam man vom Frühjahr 1717 an übereinstimmende Kundschafts-Nachrichten. Schon im Februar standen in Widdin 4000 Mann, in Nicopolis 2000 Mann, in Niš 2000 Mann, bei Semendria 5000 Mann. Diese Truppen waren zur Bewachung der Donau bestimmt und concentrirten sich successive bei Semendria und bei Orsova. 10—14.000 Tataren waren im Mai 1717 bis Widdin gekommen.

<sup>2)</sup> Weniger zuverlässig waren die aus der Walachei einlangenden Nachrichten über das Corps Regeb Pascha. Es hiess, dass bei Rustschuk 45.000 Mann versammelt seien. Allerdings vereinigte daselbst Regeb Pascha seine Kräfte, die aber weit geringer waren und erwartete noch die Tataren. Bei Silistria wurden 10.000 Mann und die Streitkräfte des Hospodars mit 20.000 Mann Stärke gemeldet, während überall bedeutend schwächere Kräfte vorhanden waren.

Nomadenhorden; der Tataren-Chan, dessen Nichterscheinen bei der Armee im Jahre 1716 man die Hauptschuld an dem üblen Verlaufe des ersten Feldzuges beimass, war abgesetzt worden, an seine Stelle trat Seadet-Girai, welcher im Februar an den Kriegsberathungen in Adrianopel theilnahm und mit 70.000 Mann in das Feld zu rücken versprach. Bei der Armee des Regeb befand sich auch jene unglückliche, missleitete Schaar Ungarn, welche die alten Empörer Beresényi und Forgách im Namen Rákóczi's wieder zum Aufstand geworben hatten und commandirten<sup>1)</sup>.

Beresényi, welcher am meisten für diese Pläne thätig war wollte drei Regimenter aus ungarischen und polnischen Elementen bilden und erhielt von der Türkei auch eine ansehnliche Summe Geldes hiezu. Aber bis zum Mai 1717 hatte er statt dreier Regimenter nur einen Haufen ungarischer Abenteurer um sich versammeln können, ein Beweis, dass man in Ungarn von neuem Aufstande und Friedensbruch gegen den Kaiser nichts mehr wissen wollte. Das ganze Unternehmen, dem sogar ein Vertrag mit der Pforte zu Grunde lag, schrumpfte schliesslich zu einem räuberischen Einfall zusammen, welchem die hiezu stets geneigten Tataren eifrig secundirten.

Ebenso wie in offener Besorgniss um Belgrad, Regeb Pascha statt auf Siebenbürgen nach dem Banat dirigirt wurde, um der Hauptarmee näher und bereit zu sein, die Festung zu unterstützen, erhielt auch der Pascha von Bosnien nach dem Donau-Uebergang der Kaiserlichen Befehl, seine Milizen möglichst bald mit der auf Belgrad marschirenden Hauptarmee zu vereinigen<sup>2)</sup>.

Die gesammte Macht, welche die Pforte somit in diesem Jahre gegen die Kaiserlichen aufbot, konnte mit der Besatzung von Belgrad und den Tataren auf wenigstens 300.000 Mann veranschlagt werden, war daher doppelt so stark als die in Ungarn und Siebenbürgen disponiblen kaiserlichen Streitkräfte.

Hiezu kam noch die Donau-Flottille, deren Ausrüstung und Verstärkung sich die Türken in diesem Jahre besonders angelegen sein liessen. Unter dem tüchtigen Kapudan der Tschaiken-Flotte, Ibrahim

<sup>1)</sup> Die Ungarn befanden sich anfangs in Rustschuk, begaben sich aber dann nach den Sammelpuncten der Tataren, wo sie für ihr Werbegeschäft besseren Erfolg erhofften. Auch hievon war man am kaiserlichen Hofe vorzugsweise durch Mercy, der fleissig Nachrichten schickte, gut unterrichtet. Theils Mémoires.

<sup>2)</sup> Uebrigens verlautete schon am 20. April, dass der Pascha von Bosnien mit 30.000 Mann am 12. Mai bei Belgrad eintreffen werde. Statt seiner kamen aber nur einige Tausend Arnauten. Auch von einem Anschlag auf Rača mit 15.000 Mann berichtete GFWM. Petrasch am 16. April, doch scheint diese Befürchtung unbegründet gewesen zu sein.

Pascha, geschah Alles, um das Schiffsgeschwader zu vermehren und besser als im Vorjahre auszurüsten. Das Heranziehen von Schiffen aus der Drina hatte Petrasch gehindert, dagegen gelang es nicht, die Donau-Schiffahrt zu unterbrechen, da die Osmanen Orsova innehatten und auch bei Gradište, Rama und Semendria Garnisonen unterhielten. Sie vermochten daher eine grosse Anzahl Proviant-Transporte und bei 70 Tschaiken <sup>1)</sup> nach Belgrad zu ziehen.

In dieser Weise hatte man sich auf türkischer Seite für die Weiterführung des Krieges wohl versehen. Die Donau-Festungen Belgrad und Orsova waren, wie Šabac, wo 4000 Mann standen, gut ausgerüstet und auch an Geld fehlte es nicht <sup>2)</sup>.

Der Sultan selbst begab sich nach Sofia; sein Erscheinen bei der Armee war in Aussicht genommen, wenn die Ereignisse einen glücklichen Verlauf nehmen würden.

<sup>1)</sup> Grösser als die Kaiserlichen, hatten die türkischen Tschaiken 15 bis 20 Mann Bemannung, waren mit Kanonen armirt und sehr beweglich.

<sup>2)</sup> Aus dem kaiserlichen Schatze in Constantinopel 615 Oka, 172 Drachmen Silber und an Silbergeschirren und Reitzzeug 205 $\frac{1}{2}$  Oka; 427 Drachmen wurden für die Münzen und die Bezahlung der Armee bestimmt. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches, VII. Bd.

